

Rainer Bischof

STREICHSEXTETT op. 28

(1989/90)

Aufführungsdauer: 11 Minuten
Bestellnummer: 06 267
Uraufführung: 7. August 1990 Salzburg

Als geistiger Enkel der 2. Wiener Schule bedient sich Rainer Bischof ausschließlich der Zwölftontechnik, wobei ihm in seiner Musik emotionale Aussagekraft ebenso wichtig ist wie strukturelle Strenge. Das vorliegende Streichsextett op. 28, komponiert 1989/90 im Auftrag der Stiftung Mozarteum für das Wiener Streichsextett, stellt in vielerlei Hinsicht eine Weiterentwicklung im Oeuvre des Komponisten dar.

Dies zeigt sich bereits in der Gestaltung des Ausgangsmaterials, wie immer einer einzigen Zwölftonreihe. Tritonus-Intervalle, - in der Dodekaphonie wegen ihrer Vieldeutigkeit und Spannung besonders bevorzugt - sind sinnvoll mit verschiedenen großen Terzen und Sekunden kombiniert, sodaß sich wahlweise tonale und atonale Tonkombinationen, ja sogar reine Dur- und Molldreiklänge herausgreifen lassen. Vor allem aber in der formalen Struktur ist - trotz konstruktiver Strenge in durchaus klassischem Sinne - ein Höchstmaß an mehrfacher Ausdeutungsmöglichkeit erreicht. Nachdem das Tonmaterial in einem vom Komponisten als „Thema“ bezeichneten Adagissimo-Einleitungsteil - ein liegendes cis als Pedalton gibt Festigkeit und fungiert als Zentralton für die gesamte Komposition - durch Aufbau, Statik und Abbau gleichsam atmend erstmals vorgestellt wurde, kristallisieren sich im folgenden bewegteren Abschnitt, welcher aufgrund seines verarbeitenden Charakters durchaus als erste Durchführung zu sehen ist, verschiedene kontrastierende Gedanken erst richtig heraus; ein dialektisches Entwicklungsprinzip also, durchaus zu verstehen aus der philosophischen Geisteshaltung des Komponisten heraus.

Das Herzstück der Komposition bildet die zweite und sozusagen „echte“ Durchführung, in welcher sämtliche Register kompositorischer Gestaltungskraft gezogen werden. Hier begegnen wir kunstvoller Kontrapunktik, komplexer Polyrythmik und aggressiver Motorik, wobei alle Möglichkeiten dodekaphonischer Satztechnik ausgenützt werden. Eine dramatische Temposteigerung führt zur - durch Fermate auf dem Dominantton gis signalisierten - Mittelachse des Werks. Hier bricht die Entwicklung abrupt zusammen und weicht zunächst einem deutlichen Zerfallsprozeß. Das Tempo wechselt nun fast von Takt zu Takt, Dynamik und Spieltechniken praktisch von Ton zu Ton. Abgefangen wird diese rastlose Zerrissenheit durch einen die zentrale Durchführung abrundenden Adagio-Teil, welcher die Motivmodelle wieder ordnet und mit neuen Inhalten erfüllt.

Damit ist der Weg bereitet für die dritte Durchführung, welche zugleich die (lediglich formall!) krebsgängige Rückentwicklung zur Themenreprise einleitet. Zunächst bestimmen statische, von Quinten dominierte Klangflächen das Geschehen. Bald aber zucken da und dort grelle Blitze auf, und schließlich führt ein mit großer Intensität sich steigerndes Konturfugato zum letzten und gewaltigsten Höhepunkt des Stückes. Einigende Homophonie führt zurück zum liegenden cis der Themenreprise, eine regelrecht ersterbende Coda führt das immer noch liegende cis in die Unendlichkeit.

Wie die meisten Werke Rainer Bischofs befaßt sich das Streichsextett op. 28 inhaltlich mit dem Widerstreit menschlicher Emotionen, und zwar in einer Form, wie er als extreme Sonderform des Fatalismus nur auf Wiener Boden bekannt ist. „Die Melancholie und das Aufbegehren gegen diese seelische Stimmung, die Verzweiflung an der Welt und an sich selbst sind wesentliche Momente meines musikalischen Empfindens.“ (Bischof) Dabei erscheint ihm die Strenge des dodekaphonischen Konstruktionsprinzips keineswegs als Hindernis. Im Gegenteil: Die Knetbarkeit des Materials garantiert ihm eine ideale Plattform für den Kampf der Emotionen, der für seine Musik so charakteristisch ist.

Rainer Bonelli